

Emmertsgrund: GGH gibt Garantie

Bei Konkurs Wohnungsanspruch Caritas will „Ja“ am Sonntag

mün. Fünf Tage vor dem Bürgerentscheid über die 610 GGH-Wohnungen in Emmertsgrund gibt die städtische Wohnungsbaugesellschaft eine weitere Garantie. Peter Bresinski, Geschäftsführer der Gesellschaft für Grund und Hausbesitz (GGH), und sein Aufsichtsratschef, Baubürgermeister Raban von der Malsburg, gaben gestern bekannt, dass sie den Mietern der Emmertsgrundpassage eine Wohnung bei ihrem Unternehmen garantieren, wenn ein möglicher Käufer je in wirtschaftliche Schwierigkeiten käme. Die GGH will den Komplex für 31 Millionen Euro an den Investor Dreges verkaufen. Das „Bündnis für den Emmertsgrund“ will das verhindern und erreichen, dass die GGH Besitzerin der Wohnungen bleibt. Die GGH hat mit dem Investor Dreges eine Sozialcharta ausgehandelt, nach der die Mieter bis zum Jahr 2029 weitergehende Rechte haben sollen, als das Mietrecht jetzt schon vorsieht. Darüberhinaus gebe es bei Vertragsverstoßen die Möglichkeit, den Komplex für 80 Prozent des jeweiligen Verkehrswertes zurückzukaufen. Die GGH-Vertreter wollen mit der weiteren Garantie für den Verkauf und damit für ein „Nein“ beim Bürgerentscheid werben.

Bresinski und Malsburg betonten, es könne keine Rede davon sein, dass Dreges ein „Renditejäger“ sei. Vielmehr wolle das Unternehmen langfristig Geld anlegen. Zur ausgehandelten Sozialcharta sagte Bresinski: „Es gibt in Deutschland keinen Immobiliendeal, der dem Investor solche Fesseln anlegt.“ Malsburg sagte, wie beim erzwungenen Kauf der Wohnungen 1986 würden jetzt den Emmertsgrundern „vollmundige Versprechungen“ gemacht. Damals habe sich die Stadt zu Investitionen in den Stadtteil verpflichtet; „da ist kaum etwas geschehen“, so Malsburg. Wenn die Verkaufsgegner mit dem Bürgerentscheid Erfolg hätten, „dann wird wieder nichts passieren“, so der scheidende Baubürgermeister.

Derweil hat sich die Vertreterversammlung der Caritas als sozialpolitischen Gründen gegen den Verkauf und für ein „Ja“ beim Bürgerentscheid am kommenden Sonntag ausgesprochen.

Siemens bekommt kalte Füße

Konzern steigt aus Heidelberger Erdwärmeprojekt aus – OB Würzner setzt jetzt auf Pflanzwerke

Von Götz Münstermann

Die Heidelberger Stadtwerke müssen sich für ihr Erdwärmekraftwerk neue Kooperationspartner suchen. Wie Oberbürgermeister Eckart Würzner bestätigte, ist die „Siemens Project Ventures GmbH“ aus dem Projekt zur klimafreundlichen Energieproduktion in Heidelberg ausgestiegen. Unter dem Stadtgebiet wird in 4000 Metern Tiefe heißes Wasser vermutet. Mit dessen Förderung soll umweltfreundlich Strom erzeugt werden. Warum sich die Siemens-Konzerntochter verabschiedet hat, ist unklar. Würzner sagte, Siemens habe sich „komplett aus der Geothermie zurückgezogen“. Das dementierte ein Sprecher des Münchner Konzerns, konnte aber über die genaueren Gründe auch keine Auskunft geben.

Damit die Bohrrechte der Stadtwerke nicht erlöschen, hat der Aufsichtsrat 320 000 Euro genehmigt. Damit sollen die vorgesehenen seismischen Untersuchungen noch in diesem Jahr gemacht werden. Würzner als Aufsichtsratschef des Stadtwerkekonzerns, setzt jetzt auf die Technologie der Pflanzwerke, die schon in Landau ein Erdwärmekraftwerk betreiben. Dass mit dem Siemens-Ausstieg nun auch das notwendige Kapital weg ist, scheint Würzner nicht zu stören. Das sei „unproblematisch“, für solche Projekte gebe es reichlich Kapitalgeber auf dem Markt.

OB Würzner setzt auf das Geothermieprojekt, weil das 130 Grad heiße Wasser aus dem Erdinneren eine „gigantische Energiequelle“ sei: Konstant könnte mehr Strom als mit Solar- und Windenergie produziert werden. Diese Stromproduktion verursache keinen Kohlendioxid-Ausstoß. Außerdem könne hier im Megawattbereich Strom produziert werden.

Bei der Diskussion um den Ausbau des Mannheimer Kohlekraftwerkes hatte Würzner gefordert, dass der Ausbau regenerativer Energien mitverhandelt werden müsse. Der Resolution der Grünen gegen das Großkraftwerk hatte er nicht zugestimmt. Die sehen die Region bei „erneuerbaren Energien“ schlecht aufgestellt, so ihr Stadtrat Kai Dondorf, und fordern, dass die Stadtwerke mit Stromproduktion aus erneuerbaren Energien sich ein weiteres Standbein aufbauen.



In Landau betreiben die Pflanzwerke das größte Geothermiekraftwerk der Metropolregion. Mit dem Know-how der Pfälzer will der OB auch hier Strom aus Erdwärme produzieren. Foto: dpa

Die Zukunft liegt unter der Erde

CO₂-Bilanz im Umweltausschuss

ste. Der CO₂-Ausstoß in Heidelberg durch Strom- und Wärmeverbrauch ist seit 1987 um vier Prozent gestiegen. Das verwundert zunächst, angesichts der vielen Aktivitäten der Stadt, die den Energieverbrauch gerade senken sollen. Doch gleichzeitig ist die Wohnfläche im selben Zeitraum um ganze 18 Prozent gewachsen, wodurch Heidelberg gar nicht so schlecht dasteht. Der Bericht zur CO₂-Bilanz, der jetzt im Umweltausschuss vorgestellt wurde, enthielt noch weitere gute Nachrichten für Oberbürgermeister Eckart Würzner.

Denn die größten Einsparungen gab es bei den städtischen Gebäuden. Die CO₂-Emissionen gingen dort von 1987 bis 2006 um 30 Prozent zurück. Der Bericht des Heidelberger Instituts für Energie- und Umweltforschung (Ifeu) nennt unter anderem das Energiemanagement, das Gebäudesanierungsprogramm und die Umsetzung der Energiekonzeption von 2004 als Gründe für den Rückgang. Auch die Universität setzt weniger Kohlendioxid frei, vor allem, weil sie seit 2002 ein eigenes Kraftwerk mit Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung betreibt.

Erdwärme ist ein „Schatz“

Bei den privaten Haushalten ergibt sich ein differenzierteres Bild. Der CO₂-Ausstoß durch Stromverbrauch hat seit 1987 um fast 22 Prozent zugenommen, die Emissionen durch Heizwärme gingen um sieben Prozent zurück. Bezogen auf die Wohnfläche von 1987 sind es sogar rund 20 Prozent. Nicht zuletzt die Förderprogramme der Stadt nennen die Ifeu-Experten als Grund für die Abnahme. Doch die scheint mit ihren Mitteln langsam am Ende zu sein. „Ohne aktive Unterstützung von der Bundesebene stoßen wir an unsere Grenzen“, sagte Würzner im Ausschuss. Es brauche „zwingend“ bundesweite Standards. Auch bei der Strom- und Wärmeerzeugung aus Wind oder Sonne gebe es in Heidelberg nur begrenzte Möglichkeiten. In Zukunft setzt Würzner daher auf die Nutzung der Erdwärme (Geothermie). Die sei ein „großer Schatz“, den man noch stärker in den Blick nehmen müsse.

POLIZEIBERICHT

Geparkter Skoda wurde gerammt

Die Polizei sucht Zeugen zu einem Verkehrsunfall, der sich zwischen Samstagmittag, 17 Uhr, und Montagfrüh, 0,15 Uhr, auf der Bahnhofstraße ereignet hat. Ein noch nicht ermittelter Autofahrer hatte in Höhe des Finanzamtes einen geparkten Skoda gestreift und am hinteren rechten Fahrzeugeck einen Schaden von rund 1000 Euro verursacht. Hinweise bitte an die Verkehrspolizei unter Telefon 06221/99 18 70.

Diebstahl in der Umkleidekabine

In einer Reihe von Taschendiebstählen aus einer Umkleidekabine ermittelt der Polizeiposten Wieblingen seit vergangenen Montagmorgen. Schüler einer 8. Klasse des Thadden-Gymnasiums befanden sich beim Sportunterricht in der Sportanlage Im Schollengewann. Ein noch nicht ermittelter Täter begab sich in den Umkleideraum und entwendete aus den Taschen von mindestens sechs Schülern Bargeld, Handys, Kreditkarten und sonstige persönliche Gegenstände, so dass ein Sachschaden von mehreren hundert Euro entstand. Hinweise an die Polizei unter Telefon 06221/83 07 40.

Familien messen sich im Fuchsschwanzfangen

Der erste Familiensporttag lockt am Sonntag mit vielen Sportarten ins Sportzentrum Nord

Von Philipp Weber

Junge Familien können sich auf einen Tag mit Spiel, Spaß und vielen kleinen sportlichen Herausforderungen freuen. Denn am Sonntag, 13. Juli, laden der Sportkreis Heidelberg, die Stadt sowie das Bündnis für Familie zum ersten Familiensporttag ins Sportzentrum Nord nach Handschuhheim ein. Die Organisatoren versprechen den Gästen ein abwechslungsreiches Programm: Kinder und Erwachsene können in Spaßwettkämpfen beim Toth-Rugby (einer entschärften Version des American-Football), beim Lacrosse oder im Kampf um den Big Ball ihre Kräfte messen. Neben dem Wettkampfsprogramm bieten die insgesamt sieben teilnehmenden Vereine einen Sportparcours mit zehn Stationen an, wo sich die Familien im Basketball oder im Umgang mit Pfeil und Bogen ausprobieren können.

Mitmachen können Erwachsene und Kinder, die über fünf Jahre alt sind. Für die jüngsten von ihnen gibt es einen betreuten Kinderspielplatz. Natürlich sol-

len die Besucher keinen knallharten Leistungssport treiben, trotz der kleinen Wettkämpfe steht der Spaß im Vordergrund. „Man braucht keine großen sportlichen Fähigkeiten und muss auch nicht an allen Spielen teilnehmen“, stellt Martino Carbotti vom Sportkreis Heidelberg klar, der gemeinsam mit Lisa Bentner die Vorbereitungen koordiniert.

Teamgeist stärken

Wichtig ist den Organisatoren jedoch, dass auch die Erwachsenen mitmachen und gemeinsam mit dem Nachwuchs die kleinen sportlichen Herausforderungen bewältigen. „Ein bisschen Dosenwerfen für Kinder gibt es ja schließlich bei jedem kleinen Fest“, meint Carbotti. Beim Sporttag dagegen sollen die Familien gemeinsam als Team Sport treiben, denn das komme im Alltag ja oft zu kurz. So treten bei den „Spaßwettkämpfen“ Viererteams mit je zwei Erwachsenen und zwei Kindern gegeneinander an. Und die

messen sich dann in solch ungewöhnlichen Sportarten wie Wanderfrisbee, Fuchsschwanzfangen oder Purzelbaumstaffel.

An allen Stationen des Sportparcours stehen die Trainer der Vereine Rede und Antwort. „Wir haben trotz voller Termin kalender bei den Vereinen eine sehr gute Auswahl zusammenbekommen“, freut sich Carbotti. Der Sporttag sei eine gute Möglichkeit, die Clubs mit den jungen Familien in Kontakt zu bringen.

Auch für die Organisatoren ist die Großveranstaltung eine Premiere, die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Selbst vom Wetter will man sich keinen Strich durch die Rechnung machen lassen: Der Sportkreis hat die Hallen des Sportzentrums reserviert und bietet auch bei schlechtem Wetter ein Programm zum Mitmachen an.

Info: Der Heidelberger Familiensporttag im Sportzentrum Nord beginnt am Sonntag, 13. Juli, um 13 Uhr und endet um 18 Uhr. Das Zentrum erreicht man mit der Buslinie 37.

Anglisten singen Rutter-Requiem

RNZ. Der Anglistenchor Heidelberg präsentiert am Samstag, 12. Juli, und Sonntag, 13. Juli, in der Providenzkirche ein Requiem und Magnificat des zeitgenössischen englischen Komponisten John Rutter; Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Das Requiem mit seinen herausragenden Sopran-Soli, das 1985 in den USA uraufgeführt wurde, hält sich nicht an den üblichen Ablauf der Totenmesse, wie sie in der katholischen Liturgie festgelegt ist, sondern modifiziert sie durch Texte aus dem Book of Common Prayer. Der Gesamteindruck des Requiems ist eher harmonisch und tröstend als dunkel. Rutter vereinigte in seinem Werk zahlreiche musikalische Einflüsse wie etwa Gregorianik, Fuge, Rumba, Ragtime und Jazz.

Der Anglistenchor besteht seit 1990 und zählt im Moment 30 Mitglieder, hauptsächlich Studierende der Universität Heidelberg. Die Leitung hat seit Mitte 2006 Clayton Bowman. Jan Wilke ist der Korrepetitor. Der Chor erarbeitet jedes Semester ein neues musikalisches Repertoire und bietet dies in einem oder zwei Konzerten dar.

Die etwas andere Art, einen Golfball zu spielen

Die TSG 78 lud zum Crossgolf-Turnier ein – Ein unkonventioneller Spaß für einen guten Zweck

and. Golf muss nicht teuer sein und auch nicht elitär – das war die wichtigste Erkenntnis des Crossgolf-Turniers bei der TSG 78. Es gibt nämlich sehr wohl kreative Möglichkeiten, dem als Rentnersport verschrienen Spiel mit dem versnobten Image neues Leben einzuhauchen. Crossgolf spielt man nicht mit gewöhnlichen Golfbällen, sondern mit weicheren, sogenannten „Almost-Bällen“, die nur etwa ein Drittel des normalen Gewichts haben, nämlich genau 13,5 Gramm.

„Damit lässt sich keine Scheibe kaputtschießen“, sagt Klaus Simianer, einer der Organisatoren und Geschäftsführer des Internetportals „crossgolf.de“. Demzufolge sei die Verletzungsfahrer auf ein Minimum reduziert – was auch nötig ist, schließlich wird in den seltensten Fällen auf abgesperrten Golfplätzen gespielt. Vielmehr sind ungewöhnliche Orte wie Fabrikgelände oder eben die verschiedenen Leichtathletikfelder der TSG die bevorzugten Spielflächen.

Genauso unkonventionell sind die Zie-

le: Nicht Löcher gilt es zu treffen, sondern ausgefallene Gegenstände, möglichst aus einem bestimmten Themenbereich. Am Wochenende waren das beispielsweise ein Wurfhammer, Markierungsfähnchen und als finales Ziel ein Mini-Cooper-Cabrio mit offenem Verdeck. Wer ins Wageninnere traf, bekam Bonuspunkte. Die besten Spieler kamen mit 18 Schlägen aus, um den gesamten Parcours aus sechs Zielgegenständen zu umrunden, in dem sie sich über Hockey- und Tennisfelder, durch Weitsprunggruben und künstliche Wasserflächen bis zum Mini-Cooper vorkämpften.

104 Teilnehmer zählten die Veranstalter bis zum Abend, aufgeteilt in Fünfergruppen, die in zwanzigminütigen Abständen auf die sogenannten „Flights“ – so heißt eine komplette Spielrunde – geschickt wurden. Der Erlös der Veranstaltung ging an einen guten Zweck, den Verein „Studenteninitiative für Kinder“, der Nachhilfe für Schüler aus sozial schwachen Familien anbietet.

Noch eine zweite Variante neuartigen Golfens gab es am Rande des Turniers zu bestaunen: „Pit-Green“ heißt die Miniaturversion des sonst so weitläufigen Sports, die mit einem schuhkartongroßen „Spielfeld“ auskommt. Ganz wie beim Tipp-Kick steuert man ein kleines Männchen und versucht, damit Miniaturbälle in das Loch eines winzigen Stückes frei positionierbaren Kunstrasens zu befördern. Dafür lässt sich das „Pit-Green-Männchen“ sogar mit den unterschiedlichen Schlägertypen bestücken, die man vom konventionellen Golf kennt: Holz, Putter, Eisen und Wedge werden in Mini-Ausführung mitgeliefert. Zur Not kann man alles in die Hosentasche stecken und in der Mittagspause wieder aufbauen.

Info: Die Crossgolfgemeinde verabredet sich auf dem Portal www.crossgolf.de regelmäßig zu Turnieren. Mehr Informationen zu „Pit-Green“ gibt es unter www.pitgreen.com



Wem Golf zu teuer oder zu sehr mit einem Rentner-Image behaftet ist, wird sich beim Crossgolf wohlfühlen; hier gelten völlig andere Regeln, das Wichtigste ist der Spaß am Spiel. Foto: Joe